

INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

Landeshauptmann-Stellvertreter Franz Hiesl

und

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal

am

1. September 2015

Presseclub, Saal B, 10:00 Uhr

zum Thema

**Das Erfolgsgeheimnis der oberösterreichischen
Familienpolitik**

Warum der Kinderwunsch vermehrt realisiert wird

www.facebook.com/ooe.familienkarte



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

OÖFamilienkarte
www.familienkarte.at

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-115 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Das Erfolgsgeheimnis der oberösterreichischen Familienpolitik Warum der Kinderwunsch vermehrt realisiert wird

Oberösterreich verzeichnete mit +4,8 % einen Babyboom im Jahr 2014. Insgesamt erblickten 14.441 Babys das Licht der Welt. So viele Geburten gab es in Oberösterreich das letzte Mal im Jahr 1998. Die hohe Geburtenzahl wirkte sich auch deutlich auf die Fertilitätsrate aus. „2014 bekamen die Oberösterreicherinnen im Schnitt 1,61 Kinder“, stellt LH-Stv. Familienreferent Franz Hiesl fest. 2013 betrug die durchschnittliche Kinderanzahl pro Frau noch 1,55. Nun stellt sich die Frage, warum ausgerechnet Oberösterreich im Vergleich mit anderen Bundesländern mehr Geburten aufweist. Oberösterreich gilt seit Jahren in vielen Indikatoren als ein Vorreiter in der Familienorientierung. „Insgesamt ist ein nachhaltig positives Klima der Familienorientierung feststellbar, da die Politik die Familien über die Parteigrenzen hinweg in ihren Familienwünschen unterstützt. Und das ist eine der zentralen Voraussetzungen für die Realisierung eines Kinderwunsches“, meint Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal. Zuletzt bestätigte der international anerkannte Family Life Index, dass sich Österreich und somit auch Oberösterreich zum familienfreundlichsten Land der Welt steigern konnte. „Das Erfolgsgeheimnis der oberösterreichischen Familienpolitik ist Verlässlichkeit, Wahlfreiheit und ein nachhaltig positives Klima Familien gegenüber“, zeigt sich Familienreferent LH-Stv. Franz Hiesl überzeugt.

Höchste Geburtenzahl in Oberösterreich seit 16 Jahren

- Mit 14.441 Lebendgeborenen hat Oberösterreich im Jahr 2014 erstmals wieder die 14.000er-Marke überschritten. Das sind gegenüber dem Jahr 2013 um 664 Kinder mehr. Außerdem ist dies die höchste Zahl an Geburten seit dem Jahr 1998.

Durchschnittliche Kinderzahl in OÖ steigt sehr dynamisch

- Für Oberösterreich wird mit 1,61 eine gegenüber dem Vorjahr (1,55) deutlich höhere durchschnittliche Kinderzahl je Frau ausgewiesen. Dieser Wert wurde zuletzt vor 22 Jahren - im Jahr 1993 - gemessen.

Höchste Fertilität in Oberösterreich und Vorarlberg

- Am höchsten lag auch 2014 die Gesamtfertilitätsrate in Oberösterreich und Vorarlberg mit 1,61 Kindern pro Frau. Über dem Bundesdurchschnitt von 1,46 Kindern pro Frau lag zudem Salzburg, Niederösterreich, während Kärnten, Wien, und die Steiermark geringere Werte aufwiesen. Das Schlusslicht ist das Burgenland mit 1,33 Kindern pro Frau.

Trend zu späteren Geburten

- Die Familiengründung erfolgt in Oberösterreich immer später. Seit 1984 – hier wurde mit 23,9 Jahren das niedrigste Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt eines Kindes gemessen – stieg das Durchschnittsalter um 4,5 auf über 28 Jahre im Jahr 2013 an.

Oberösterreich tut mehr – für seine Familien

Mit rund 6,5 Millionen Euro werden Oberösterreichs Familien auch im Jahr 2015 wieder kräftig unterstützt. Neben finanziellen Zuschüssen wie dem Kinderbetreuungsbonus und der Schulbeginn- bzw. Schulveranstaltungshilfe werden auch die Angebote auf dem Elternbildungssektor kontinuierlich ausgebaut. Eine wahre Erfolgsgeschichte ist die OÖ Familienkarte, mit der sich 150.000 Familien bei über 1.700 Partnerbetrieben jährlich über 9 Millionen Euro sparen. Natürlich gibt es die OÖ Familienkarte auch als „APP“. Die mobile OÖ Familienkarte, alle aktuellen Highlights der OÖ Familienkarte, das Digitale Elternbildungskonto mit dem gesamten Elternbildungsangebot, sämtliche Veranstaltungen, Informationen zu Familienförderungen und tolle Gewinnspiele sind immer und überall am Smartphone und am Tablet abrufbar.

Positives Umfeld durch Familienkampagnen

Das OÖ Familienreferat versucht aktiv mit Kampagnen ein positives Bewusstsein für die Familien zu schaffen. Heuer setzt beispielsweise Familienreferent LH-Stv. Franz Hiesl einen Schwerpunkt „Mehr Zeit mit der Familie“ zu verbringen. Ziel ist es, Familien zu inspirieren die kostbare gemeinsame Zeit zu einem spannenden und abwechslungsreichen Erlebnis werden zu lassen. Zahlreiche Aktionen der OÖ Familienkarte wie der Familienstaffel-Marathon, gemeinsames Klettern im Hochseilgarten oder das Familienpicknick im heurigen Sommer haben den Eltern die Möglichkeit geboten ihr Familienleben wirklich leben zu können.

(Ober)Österreich Nummer 1 im Family Life Index

In einer aktuell erschienen Studie wird Österreich und somit auch Oberösterreich weltweit als familienfreundlichstes Land ausgewiesen! In der Studie werden vor allem die Sozialleistungen für Familien, die Verfügbarkeit und Qualität der Kinderbetreuung und Schulen hervorgehoben. Auch die Karenzzeit und die Familienbeihilfe bis zum Ende der Ausbildung werden gelobt. Gesundheitssystem, Sicherheit und Freizeitmöglichkeiten werden besonders gut bewertet. In der Studie wurden nur Familien befragt, die über längere Zeit in einem anderen Land leben und arbeiten. „Aber da diese ein Land mit ganz anderen Augen sehen, ist das Ergebnis umso erfreulicher“, so LH-Stv. Franz Hiesl.

Familienland Oberösterreich als Vorreiter in Sachen Familienorientierung

Bilanz

Dass Oberösterreich seit vielen Jahren in vielen Indikatoren ein Vorreiter in der Familienorientierung ist, kann in diesem Kreis als bekannt vorausgesetzt werden.

Es ist sowohl in finanzieller als auch in organisatorischer Hinsicht sehr viel geschehen. Zu erinnern ist an zahlreiche Maßnahmen wie den massiven Ausbau der Kinderbetreuung, die OÖ Familienkarte, die zahlreichen Aktionen, mit denen Unternehmen zur Familienfreundlichkeit motiviert wurden. Insbesondere ist es gelungen, ein Klima zu erzeugen, in dem Familienpolitik ganzheitlich unter dem Blickwinkel der Wahlfreiheit gesehen wird und nicht einzelne Familienbilder gegeneinander ausgespielt werden. Dies ermöglichte auch eine friktionsfreie Koordination von Familienpolitik und Frauenpolitik, sowie von Familienpolitik und Wirtschaftspolitik.

Insgesamt ist ein nachhaltig positives Klima der Familienorientierung feststellbar, das dazu führt, dass das Vertrauen der Menschen darin hoch ist, dass die Politik sie in ihren Familienwünschen unterstützt. Und das ist eine der zentralen Voraussetzungen für die Realisierung eines Kinderwunsches.

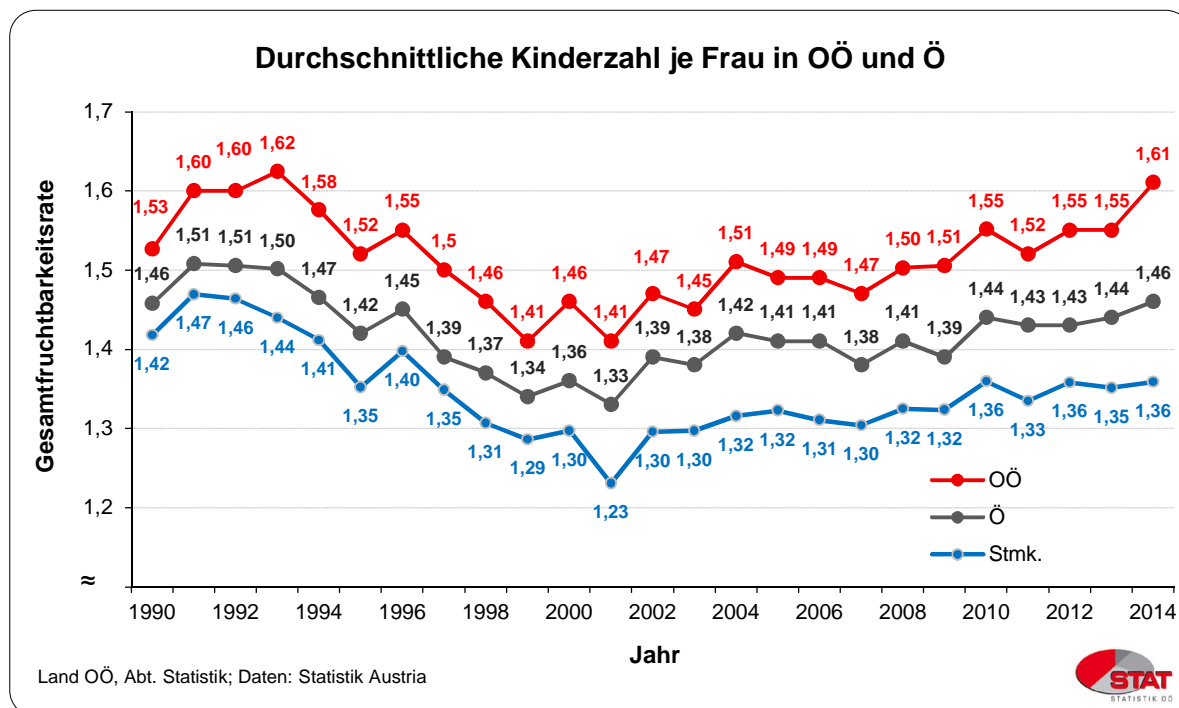
Das Fertilitätsniveau steigt nachhaltig an

Für Oberösterreich wird mit 1,61 eine gegenüber dem Vorjahr (1,55) deutlich höhere durchschnittliche Kinderzahl je Frau ausgewiesen. Blickt man bis zum Jahr 2001 zurück, so zeigt die Entwicklung, dass in Oberösterreich im Vergleich zu Österreich (1,46) durchschnittlich mehr Kinder je Frau geboren werden. Um die oberösterreichische Bevölkerungszahl aus eigener Kraft stabil halten zu können, wären rund 2,1 Kinder je Frau notwendig (sog. Bestandserhaltungsniveau).

Anstieg der durchschnittlich Kinderzahl je Frau auf 1,61

Im Vergleich zu Österreich und beispielsweise der Steiermark fällt der in den vergangenen 12 Jahren festgestellte Anstieg des Fertilitätsniveaus deutlich dynamischer aus.

Durchschnittliche Kinderzahl in OÖ steigt sehr dynamisch



Bundesländervergleich

Im Jahr 2014 erblickten in Österreich 81.722 Babys das Licht der Welt. Im Vergleich sind das 3.323 Kinder mehr als im Jahr 2002, was einem Plus von 4,2% entspricht. Im Bundesländervergleich trägt Oberösterreich (14.441 Geborene) nach Wien (19.260) am meisten zur Gesamtzahl der Lebendgeborenen in Österreich bei, knapp gefolgt von Niederösterreich (14.296). Den niedrigsten Wert in dieser Statistik weist das Burgenland (2.183) auf.

**OÖ weist zweit-
höchste Geburten-
zahl auf**

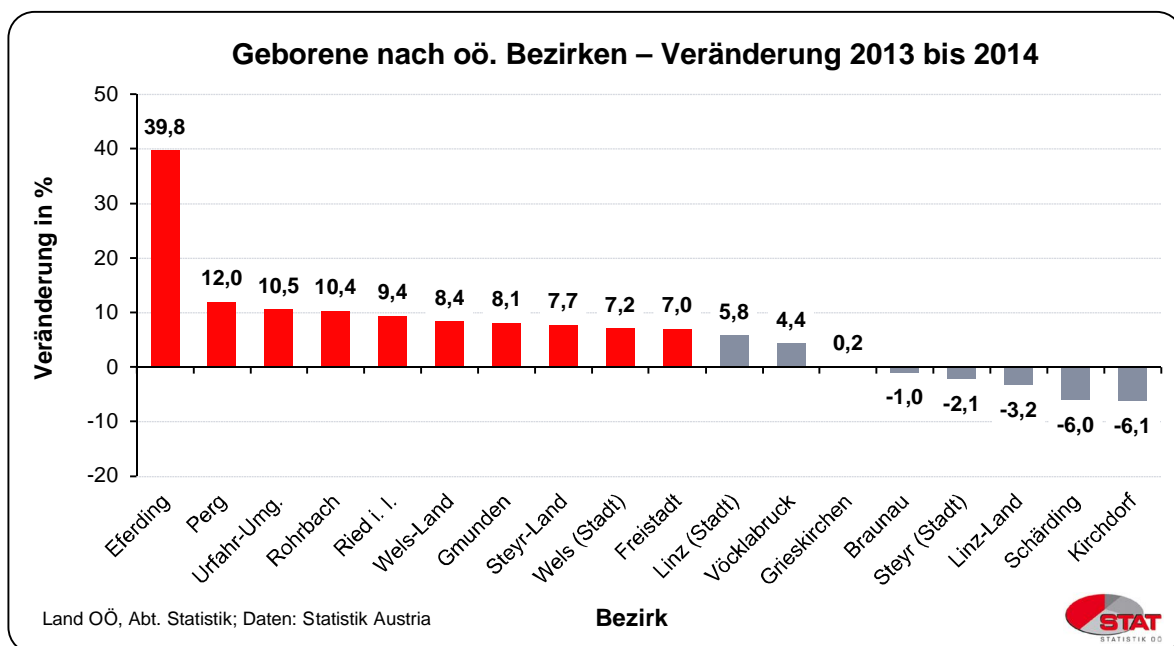
Geburtenentwicklung in den Bundesländern

Bundesland	Lebendgeborene		Veränderung 2002/14	
	2002	2014	absolut	in %
Burgenland	2.160	2.183	23	1,1
Kärnten	4.832	4.608	-224	-4,6
Niederösterreich	14.213	14.296	83	0,6
Oberösterreich	13.880	14.441	561	4,0
Salzburg	5.436	5.445	9	0,2
Steiermark	10.462	10.416	-46	-0,4
Tirol	6.973	7.066	93	1,3
Vorarlberg	4.015	4.007	-8	-0,2
Wien	16.428	19.260	2.832	17,2
Österreich	78.399	81.722	3.323	4,2

Analyse

Die den Teilnehmern vorliegenden Daten von Statistik Oberösterreich geben ein uneinheitliches Bild: Manche Bezirke weisen hohe Reproduktionswerte auf, andere nicht, wobei kein homogenes Erklärungsmuster erkennbar ist:

- Keine Homogenität unter soziodemographischen Gesichtspunkten
Während eine städtisch geprägte Bevölkerung in Wels einen starken Anstieg der Geburtenrate aufweist, sind die ebenfalls städtisch geprägten Bevölkerungen in Linz weniger reproduktionsdynamisch. Und ländliche Gebiete wie – herausragend Eferding – und Gmunden weisen starke Steigerungen der Geburtenzahl auf, während die Bezirke Kirchdorf an der Krems und Schär- ding mit abnehmenden Geburtenzahlen konfrontiert sind.
- Keine Homogenität unter ökonomisch-topographischen Gesichtspunkten
Während der am Rand des Bundeslandes liegende Bezirk Schär- ding Rückgänge aufweist, zeigt sich im ebenfalls am Rand des Bundeslandes liegenden Bezirk Freistadt eine stark stei- gende Geburtenrate. Und dass die im Zentralraum liegenden Bezirke Linz Land mit merkbar fallender Geburtenzahl und der Nachbarbezirk Wels-Land mit deutlich steigender Geburtenzahl ebenfalls nicht homogen sind, kann man angesichts der Lage beider Bezirke im oberösterrei- chischen Zentralraum ebenfalls nicht auf topographische Unterschiede zurückführen.



Regionale Entwicklung der Geborenen in den Bezirken 2013 bis 2014

Lebendgeborene 2013/14 und Gesamfruchtbarkeitsraten 2002/14 der öö. Bezirke

Bezirk	Lebendgeborene		Veränderung 2013/14		Gesamfruchtbarkeitsrate	
	2013	2014	absolut	in %	2002	2014
Linz (Stadt)	2.071	2.192	121	5,8	1,35	1,53
Steyr (Stadt)	375	367	-8	-2,1	1,42	1,53
Wels (Stadt)	614	658	44	7,2	1,63	1,70
Braunau	902	893	-9	-1,0	1,32	1,46
Eferding	254	355	101	39,8	1,47	1,85
Freistadt	639	684	45	7,0	1,68	1,74
Gmunden	906	979	73	8,1	1,44	1,68
Grieskirchen	585	586	1	0,2	1,50	1,54
Kirchdorf	558	524	-34	-6,1	1,55	1,63
Linz-Land	1.482	1.434	-48	-3,2	1,39	1,61
Perg	635	711	76	12,0	1,56	1,72
Ried i. I.	555	607	52	9,4	1,56	1,70
Rohrbach	511	564	53	10,4	1,37	1,68
Schärding	496	466	-30	-6,0	1,66	1,39
Steyr-Land	504	543	39	7,7	1,55	1,67
Urfahr-Umg.	732	809	77	10,5	1,47	1,65
Vöcklabruck	1.327	1.385	58	4,4	1,57	1,67
Wels-Land	631	684	53	8,4	1,52	1,62
Oberösterreich	13.777	14.441	664	4,8	1,48	1,61

Mögliche Erklärungen:

Zur Erklärung ist es wichtig, kurzfristige Effekte aus der Beurteilung herauszunehmen, was etwa auf den Bezirk Eferding zutrifft. Die Erklärung von Statistik Oberösterreich, dass die Steigerung der Geburtenzahl ein Nachzieheffekt des Hochwassers ist, ist ausreichend plausibel. In der Literatur genannte Erklärungen für Veränderungen der Geburtenzahl sind vielfältig:

- Zunächst ist die Altersschichtung einer Bevölkerung – und zwar primär der Frauen im reproduktionsfähigen Alter - entscheidend: Wo wenig Frauen im Alter zwischen 15 und 45 wohnen, muss die Zahl der Geburten niedrig sein.
- Damit zusammenhängend sind Zu- und Abwanderungsprozesse von Bedeutung: Wenn Eltern und potenzielle Eltern zuwandern, ist mit einer zeitlichen Verzögerung mit einer Steigerung der Geburtenzahl zu rechnen. Wenn hingegen Eltern und potenzielle Eltern abwandern, ist das Gegenteil der Fall.

- Einkommens- und Vermögensaspekte spielen ebenfalls eine wichtige Rolle: Tendenziell ist die Reproduktion sowohl bei Menschen in schlechten Einkommens- und Vermögensverhältnissen wie auch in hohen Einkommensschichten stärker ausgeprägt, und sind die Abstiegsängste des Mittelstandes ein Hindernis in der Realisierung eines Kinderwunsches, wobei vor allem die Ausgaben für das Wohnen in den letzten Jahren beinahe Bedrohungscharakter angenommen haben.
- Auch kulturelle Effekte dürfen nicht ausgeblendet werden: In Gruppen, in denen Reproduktion für die soziale Akzeptanz wichtig ist, ist eine höhere Reproduktionsdynamik zu erwarten als in Gruppen, in denen andere biographische Aspekte wie das Erlangen einer hohen Ausbildungsstufe oder die Verfügung über materielle Güter vorrangige Bedeutung haben und die Reproduktion erst zu einem späteren Zeitpunkt in der Biographie an Bedeutung zunimmt.
- Nicht zu vergessen sind Erfahrungen aus eigener Anschauung und die daraus gezogenen Schlüsse: Wie Menschen den Umgang mit Familienfragen in ihrem engeren und weiteren Umfeld beobachten, ist für ihre eigenen Entscheidungen zweifellos wichtig: Wer Familie als Ort der Einengung, als ultimative Gefährdung einer Partnerschaft, als Erhöhung der Armutgefährdung, des Arbeitsplatzverlusts, als Karrierebremse und als Ort der Gewalt sieht, wird davor möglicherweise zurückschrecken, eine Familie zu gründen. Umgekehrt wird, wer in Familie die Idylle und das Paradies schlechthin sucht, ebenfalls scheitern, weil er sich selbst, Partner und Kinder mit seinen Vorstellungen überfrachtet.

Kombiniert man diese Faktoren, erkennt man die Vielschichtigkeit der analytischen Problematik: Den Unterschied der Reproduktion zwischen einzelnen Bezirken kann vielleicht die Schulsituation oder die Arbeitsplatzperspektive erklären, die zu Abwanderung junger Menschen führt, vielleicht aber auch der Umstand, dass ärmere Migrantenfamilien leben, in deren Anschauung Kinder eine hohe gesellschaftliche Anerkennung vermitteln und die auch bei schlechteren Wohnbedingungen Kindern das Leben schenken als ein Mittelstandspaar, das zwischen Auslandsaufenthalt und Weiterbildung und dem Karriereschritt mit 35 Jahren doch auch noch vor der Entscheidung über die Reproduktion steht und fürchtet, dass der Job er Frau gefährdet ist, die gewohnt große Wohnung kleiner wird und das Zweitauto gegen ein größeres getauscht werden muss.

Ausblick

Welche Herausforderungen kommen angesichts dessen auf die Familienpolitik in den nächsten Jahren zu? Von entscheidender Bedeutung wird sein:

Die Vielfalt der Lebenslagen zu berücksichtigen

- Wahlfreiheit sollte kein leeres Schlagwort sein; über alle Lebenslagen das gleiche normative Muster zu legen, ist inadäquat.

In jeder Lebenslage Mut zu machen, sich dem Thema des Lebens zu stellen

- Dies ist zum einen eine Frage der öffentlichen Kommunikation und Wertschätzung für jedwede Familienform und jedwedenes Erwerbsverhalten von Frauen und Männern mit Kindern unter 15 Jahren.

Die Erwartungshaltungen und Voraussetzungen gelingender Paar- und Familienbeziehungen zu reflektieren.

- Neben den klassischen Maßnahmen der Elternbildung sollen auch Anstöße zur Reflexion im öffentlichen Raum gegeben werden: Gewaltreduzierendes Kommunikationsverhalten, wechselseitige Anerkennung und wertschätzendes Diskursverhalten sollten bis in den politischen Raum prägend sein.

Materielle Unterstützungen zu geben, wo notwendig:

- Weiterer Ausbau der Sach- und Geldleistungen. Guter Wohnraum Bildungs- und Erwerbschancen. Anerkennung von individueller wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit durch steuerliche Maßnahmen bei Realisierung des Kinderwunsches (hier ist der Bund gefordert)

Dies alles ergibt ein buntes Bild aus einer Vielzahl von Maßnahmen, das kontinuierlich gemalt und nicht ständigem Hick-Hack oder Vor- und Zurück in der Umsetzung unterworfen sein darf: Vertrauen in die Verlässlichkeit eines familienfreundlichen Klimas wächst nur aus Kontinuität und dem Gesamtbild der politischen Signale. Insofern ist Oberösterreich bislang ein Vorzeigeprojekt in Sachen Familienorientierung gewesen und wird es hoffentlich auch in Zukunft sein!